

das Diplom die Forschung seither nicht mehr beschäftigt, obwohl es für die Frühgeschichte Peterlingens von grundlegender Bedeutung ist.

Es liegt hier ein unzweifelhaft echtes Diplom des Königs Konrad zugrunde, dessen wesentliche Teile in KP überliefert werden, wozu aber einige verunechtende Interpolationen kommen. Der rekognoszierende Notar Heinrich ist bekannt. Er verfaßte zwanzig Jahre lang Urkunden für König Konrad¹⁰⁹). Sein Diktat ist unschwer zu erkennen, und KP trägt unverkennbar den Stempel seiner Diktion. Schon die Kürze der Urkunden ist typisch für Heinrich. Er baute sie innerhalb eines knappen Rahmens mit nüchternen, auf eine möglichst einfache Formel gebrachten Elementen, die im Laufe von zwei Jahrzehnten nur geringer Wandlung unterlagen. Besonders auffallend ist die Konstanz der Übergangsfloskeln von einem Formulateil zum andern. Die Promulgatio beginnt zumeist mit *quapropter*; derselben Promulgatio wie in KP begegnen wir übrigens in dem ersten Diplom Heinrichs. *Qualiter* als Überleitung zur Narratio findet sich überall, ebenso wie der Übergang zur Dispositio *corroboraremus* (*concederemus*) *quod et fecimus*. Die Dispositio selbst geht häufig nach dem Schema *volumus namque ac firmiter per hoc nostrum preceptum decernimus*, und in ihr fällt die Vorliebe für die Wendung *insertus, super insertus, hoc insuper sertum, insertire* (in der Corroboratio) auf. Die Corroboratio weicht nur selten von der Form in KP ab. Besonders stark wird KP mit der Gruppe der Heinrichdiplome verklammert durch eine grammatische Störung, die es mit der letzten Urkunde Heinrichs gemeinsam hat: hier wie dort fehlt der Bittpassus, der mit *ut* endet und den der Konjunktiv *corroboraremus* dringend verlangt.

Der Inhalt des KP zugrundeliegenden Heinrichdiploms läßt sich durch den Vergleich mit KL bestimmen¹¹⁰), das nach derselben Vorlage hergestellt wurde. Echt ist danach die Bestätigung der früheren Schenkung eines Allods der Königsfamilie, die der König zusammen mit seiner Mutter Berta und seinem Bruder Rudolf *per cartas*, also wohl

¹⁰⁹) A. Bernard u. A. Bruel, Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny 1 (1876) 585 Nr. 628 von 943; ebd. 1, 584 Nr. 627 von 943; ebd. 1, 579 Nr. 622 von 943; ebd. 1, 588 Nr. 631 von 946 (?); H. Wartmann, UB. der Abtei Sanct Gallen 3 (1882) 19 Nr. 800 von 949; B. Guérard, Cartulaire de St. Victor de Marseille 2 (1857) 508 Nr. 1041 von 950; F. Forel, Régeste soit répertoire chronologique de documents relatifs à l'histoire de la Suisse romande (1862) S. 551 Nr. 3 von 961; Bernard-Bruel, Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny 2 (1880) 242 Nr. 1152 von 963. Dazu kommen noch zwei Privaturkunden: Hist. patriae mon. Chart. 2, 35 Nr. 19; 36 Nr. 20.

¹¹⁰) Die beiden Stücke sind unten S. 127 ff. parallel gedruckt.